

# Der frühe Nationalsozialismus in München und deutsche Kolonialverbrechen

Lerke Gravenhorst und Gode Gravenhorst

2023

Es ist noch nicht lange her, dass den Deutschen eine Bestnote ausgestellt wurde. Susan Neiman, Leiterin des Einstein Forums in Potsdam und jüdisch-amerikanische Beobachterin der deutschen Angelegenheiten, hat die Deutschen besonders hervorgehoben (s. DIE ZEIT Nr.11/2020; Nr. 22/2021). Sie lobte die hiesige Qualität, sich mit der eigenen, moralisch unerträglichen Vergangenheit, den Holocaust in die Welt gebracht zu haben, auseinander zu setzen. Die Jahrestage der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland und der Befreiung von Auschwitz fordern das moralische Bewusstsein von Deutschen wieder besonders heraus. Wieder sind große Mühen notwendig, sich deutsche Verwicklungen in unmenschliche Verbrechen bewusst zu machen und sich mit den Nachkommen der Opfer zu verständigen. Besonders ist es immer noch nötig, einer solchen Verpflichtung in Afrika gerecht zu werden. Wir skizzieren im Folgenden das moralisch unsäglich Verwerfliche, das sich im südlichen Afrika mit dem Staat Deutschland verband und das Anlässe enthält, sich über eigene Verantwortlichkeiten als Teil einer historischen Gemeinschaft aufzuklären. Besonders zeigen wir auf, dass sich von den Kolonialkriegen in Deutsch-Südwestafrika empirisch sehr konkrete Stränge zu den Anfängen des mörderischen Nationalsozialismus in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg ziehen lassen.

Wissenschaftliche Erkenntnisse über die Kolonialkriege von Deutschland im Bereich des heutigen Namibia belegen unmissverständlich: Diese Kriege waren Völkermorde. Die formellen und informellen Informationen und Einschätzungen weisen eindeutig auf Vernichtung hin, ein wesentliches Kriterium des Übereinkommens über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes, das von den Vereinten Nationen am 9. Dezember 1948 beschlossen wurde und am 12. Januar 1951 in Kraft trat. Wir sind der Überzeugung, dass

die zugänglichen Informationen über die deutschen Morde an den Herero, Nama und San in dem früheren Kolonialgebiet Deutsch-Südwestafrika klar belegen, dass dort Völker vernichtet werden sollten und vernichtet wurden. Ein Schicksal von Vernichtung traf deshalb nicht allein die europäischen Juden sowie die europäischen Sinti und Roma, sondern auch die Herero, Nama und San im damaligen Deutsch-Südwestafrika.

Die deutschen Kolonialkriege in Südwestafrika wurden von den Kriegsverantwortlichen bei vielen Gelegenheiten mit dem Ziel der Vernichtung vor allem der Herero- und Nama-Bevölkerungen gerechtfertigt. Deren Vernichtung bis zum letzten Säugling war das explizite Ziel des kommandierenden Generals von Trotha. Von Trotha benannte sein Ziel auch derart: „Ich glaube, dass die Nation als solche vernichtet werden muss.“

Alle Völkermorde haben ihre spezifische Einmaligkeit und das allein schon deswegen, weil sie unter völlig unterschiedlichen Bedingungen geschehen. Es ist immer noch eine große und bedrängende Aufgabe, das Spezifikum der Ungeheuerlichkeit des von der NS-Regierung gewollten und organisierten Holocaust ebenso wie das systematische Umbringen der europäischen Sinti und Roma gültig und verlässlich abzubilden. Wir würden gern Saul Friedländer und Dan Diner darin folgen, dass sie eine Singularität des Holocaust markieren und diese zugeschriebene Einzigartigkeit darin sehen, dass er „fundamental“ anders sei als andere Völkermorde. Es ist auch außerordentlich eindrucklich, wenn Diner festhält, „aller Menschen Leid ist jeweils absolut“. Aber dann benennt er doch, ähnlich wie Friedländer, die Wurzel von beobachtbarer Unterschiedlichkeit auf diese Weise: „Was indes einen Unterschied macht, ist das vom Holocaust ausgehende kognitive Entsetzen.“ (FAZ, 08. 07. 2021). Ein solches kognitives Entsetzen nun wird aber nicht nur durch die Schrecklichkeit des Judenmords ausgelöst, sondern auch durch die Schrecklichkeit der in gleicher Weise ermordeten anderen Menschengruppen wie die Sinti und Roma. Deren Holocaust hat die Namen Poramos oder Samudaripen bekommen.

In dem Buch „Fatale Männlichkeiten - kollusive Weiblichkeiten. Zur Furorwelt des Münchner Hitler. Folgen über Generationen“ von Lerke Gravenhorst et al. (Marta Press,

2020) ist ein umfassender Versuch unternommen worden, die Analyse des mörderischen Nationalsozialismus um ein wesentliches Element zu erweitern. Diese Erweiterung wird daraus hergeleitet, dass sich eine Vielzahl von tötungsfixierten Männern bei den damals politisch relevanten Kräften feststellen lassen. Diese tötungsfixierten Männer waren sehr stark von Erfahrungen im kolonialen Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, beeinflusst. Umgekehrt hatten diese Männer unmittelbar anschließend selbst auf den sich damals entwickelnden Nationalsozialismus in Deutschland großen Einfluss.

Auf alle Fälle lässt sich mit Blick auf die deutschen Vernichtungsziele gegen die einheimischen Bevölkerungen in Südwestafrika empirisch dokumentieren, dass kollektive Tötungs- und Mordziele von Afrika nach Deutschland übertragen wurden. Solche Ziele wurden vor allem kurz nach dem Ersten Weltkrieg von einer Reihe von Männern vertreten und ausagiert, die die Vernichtung der europäischen Juden in Deutschland vorausdachten und dann später auch umsetzten. Die ersten Anzeichen der NS-Ideologie direkt nach dem Ersten Weltkrieg wurden durch personelle Kontinuität von kolonial-erfahrenen und dann NS-assoziierten Männern bestärkt. Insofern gibt es einen an männliche Personen gebundenen Strang von den Kolonialkriegen in Afrika zu dem sich durch Deutschland herausbildenden Holocaust.

Zu diesen Männern gehörten u.a. zwei frühere Militärs der deutschen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, von Epp und Ehrhardt. Beide nahmen sie an den Kriegen dieser Schutztruppe gegen die indigenen Herero und Nama teil. Von Epp verfolgte dabei durchaus das absolute Ziel von von Trotha, die Herero in Gänze auszulöschen. Ehrhardt wiederum beteiligte sich am Niederschlagen der zeitlich nahen Nama-Aufstände. Von Epp und Ehrhardt haben ihr koloniales Gewalthandeln nach Deutschland übertragen. Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg organisierten sie in Bayern halb-legale Eingreifgruppen in Gestalt brutaler Freikorps. Diese Freikorps "von Epp" und "Marine Brigade Ehrhardt" bildeten dann die Brutstätte späterer Nationalsozialisten wie Ernst Röhm (SA-Stabschef, Kontrolle über die Waffenlager der Schwarzen Reichswehr, Teilnahme an Hitler-Putsch, Reorganisationen der SA, Gründung von Frontbann), Hans Frank (SA-Mitglied, Generalgouverneur des von Deutschland besetzten Teils Polens,

verantwortlich für die Ermordung von Hunderttausenden von Polen sowie für die Verschleppung der polnischen Juden in Ghettos als Vorstufe zu ihrer Ermordung), Rudolf Heß (NSDAP-Mitglied, Teilnahme am Hitler-Putsch, Hitlers Privatsekretär während der Landsberger Haft, SS-Obergruppenführer, „Stellvertreter des Führers“), Otto Strasser (Kampfverlag, Journalist für den „sächsischen Beobachter“, in Opposition zu Hitler, Antisemit), Gregor Strasser (1922 Eintritt in NSDAP, 1923 Teilnahme an Hitlerputsch, 1925 Gründer der Berliner SA, 1925 einer der führenden NSDAP-Politiker, Journalist für den „sächsischen Beobachter“, Wandlung zum Oppositionellen gegen Hitler) und Julius Schreck (Mitbegründer der SA, erster Führer der SS, Hitlers Chauffeur, mit Hitler befreundet).

Auch Hermann Göring gehört zu der Gruppe der Männer, die nach dem Ersten Weltkrieg Gewalt als Mittel von Politik einsetzen wollten und die in diesem Ziel vom deutschen Kolonialhandeln geprägt waren. Schon als Kind wurde Hermann Göring durch seinen Vater Heinrich Göring, den ersten Reichskommissar für Deutsch-Südwestafrika, mit der dortigen Unterwerfungspolitik spielerisch vertraut gemacht. Heinrich Göring demonstrierte seinem militärisch faszinierten jungen Sohn Hermann die Aufgabe der kolonialen Schutztruppe für die für Deutschland reklamierte afrikanische Kolonie. Hermann Göring stieß später, 1922, in München auf Hitler und erhielt von diesem den Auftrag, die SA aufzubauen. Göring beteiligte sich 1923 am Hitlerputsch. 1928 begann die Ämterhäufung für ihn. Ab 1930 fungierte Göring als Berater Hitlers und als zweiter Mann hinter ihm in der NS-Hierarchie. Nach 1933 wurde er Mitbegründer der Gestapo und der ersten Konzentrationslager. 1933 wurde er zum Luftfahrtminister ernannt. Er betrieb die Gleichschaltung und Verfolgung der politischen Opposition. 1935 erhielt er das Amt des Oberbefehlshabers der Luftwaffe. 1936 begann er mit der Aufrüstung der Wehrmacht und 1938 mit der Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftssystem. 1939 befahl er die Eingliederung der gesamten polnischen Industrie in den deutschen Wirtschaftsbereich, die Enteignung aller polnischen Juden sowie die Einziehung von zivilen polnischen Arbeitskräften.

Auch der NS -“Rassenhygieniker“ Eugen Fischer ist zu dieser Gruppe der Vermittler koloniegebundener menschenfeindlicher Normen zu zählen. Fischer unternahm nach den

Völkermordjahren gegen die Herero und Nama eine eigene Forschungsreise nach Deutsch-Südwestafrika und untersuchte an der Rehobother Mischbevölkerung von Buren und Nama gezielt quantitative Merkmale, die er als minderwertig stempeln konnte. Fischer fledderte 1908 Leichen und einer seiner Assistenten nahm in Deutschland an den ausgegrabenen und gestohlenen Skeletten Messungen vor. Im Februar 1914 (in der Phase der deutsch-kolonialen Massenmorde an den San) schickte Fischer ein Telegramm an die Kolonialverwaltung in Windhuk und erbat eine „Lieferung Buschmann Penis und Ohren zu Händen der Universität Freiburg“ und weiter, „dass bei Entnahme dieser Teile auch andere hochwillkommen und wertvoll wären, bedarf keiner Worte, ich nenne Kehlkopf, Augäpfel, Blinddarm mit Wurmfortsatz, Genitalien besonders auch äußere, wegen der sogenannten Hottentottenschürze, Gehirn, Hand, Fuß etc.“. Für seine unmenschlichen Vorstellungen fand Fischer schon bei dem frühen Hitler offene Ohren.

Schließlich ist der einflussreiche Alldeutsche und Kolonialpolitiker Heinrich Claß zu nennen. Der frühe Hitler entlehnte einen Teil seines Plans für das zukünftige Deutschland den Ideen von Claß, zu jener Zeit der Mann an der Spitze des deutschen Alldeutschen Verbandes. Die entsprechende Biografieforschung nennt Claß einen „Lehrer Hitlers“. Im Dezember 1920 empfing Claß in Berlin Hitler zu einer ausführlichen Unterredung. Hitler küsste ihm die Hände und erklärte, als sein ‚treuer Schüler‘ habe er ‚mit innerer Erregung‘ die deutsche Geschichte von Einhart (Pseudonym von Claß, Anmerkung von den Verfassern) gelesen. Im Verein mit Adolf Hitler und in Vorbereitung des Novemberputsches von 1923 schlug Claß bereits damals vor, die gesamte jüdische Bevölkerung Deutschlands in Sammellagern – wohl nach dem Vorbild der englischen und dann der deutschen Konzentrationslager in Südafrika bzw. Deutsch-Südwestafrika – vollkommen abzuschotten und damit offensichtlich ihren Untergang herbeizuführen.

Trotz dieser sehr konkreten Anknüpfungspunkte spiegelte der Holocaust nicht allein die Kolonialkriege wider. Er wurde noch aus vielen zusätzlichen Quellen geformt. Zu ihnen gehört Hitlers gestörtes Aufwachsen als männlicher Mensch. So erlebte er vielfach Gewalt und Schmach durch seinen Vater. Seine männliche Identität wurde durch diesen Vater massiv infrage gestellt. In seiner frühen Münchner Phase hielt Hitler es sicherlich

kompensatorisch für erforderlich, dass nur ein besonderer kampfes- und tötungsbereiter Typus von Männern eine erfolgreiche Volksgemeinschaft prägen könnte. Für sich selbst strebte er die absolute Führungskraft in einem arisch-völkisch einzurichtenden Deutschland an. Er malte sich schon sehr früh, Anfang der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, blutrünstig die Ermordung aller Juden in Deutschland aus. Er war überzeugt, 'die Juden' mit ihren vermeintlich revolutionären Umtrieben seien schuld an der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg. Sein Judenhass konnte sich mit einer Judenfeindschaft in der Bevölkerung verschmelzen.

Die bisherige Art und Weise in Deutschland, die deutsche NS-Vergangenheit aufzuarbeiten, die Susan Neiman so positiv benotete, wird sich wahrscheinlich in Zukunft noch ändern. Die deutschen kolonialen Verbrechen und Völkermorde werden jedoch erst neuerlich politisch und moralisch intensiv öffentlich diskutiert und mit dem Holocaust in Beziehung gebracht. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stritten Fachhistoriker und politische Sozialwissenschaftler darüber, ob der Stalinismus nicht dem Nationalsozialismus und in seiner Folge dem Holocaust vorausgegangen sei und ob der Holocaust nicht einzigartig und nicht zu erklären sei. Gravenhorst et al. konnten 2020 zeigen, dass der Münchner Hitler schon sehr früh und vor allem Stalinismus die Auslöschung der europäischen Juden verfolgt hat. Von den deutschen Völkermorden in Namibia kann ein Teil der späteren schrecklichen Ziele Hitlers und des verbrecherischen Vorgehens des NS-Regimes in Deutschland und Europa abgeleitet werden.

Es erfordert weiterhin große Mühe und Weitsicht, die von Deutschland begangenen Völkermorde und kolonialen Verbrechen in ihrer Gänze zu erfassen und alle Opfer angemessen zu berücksichtigen. Ein erweitertes Bewusstsein über Völkermorde als einem Ziel von deutschen Kolonialkriegen und über deren Folgen für den von Deutschland den Juden auferlegten Holocaust kann außerdem dazu beitragen, dass wir als deutsche Nachfahren jeweils auch unsere eigene Geschichte und unser eigenes Selbst mit den darin enthaltenen Hoffnungen und Abgründen besser begreifen, ohne uns akademisch über Singularitäten zu streiten.

Auch wenn es richtig ist, wie der Historiker einer jüngeren Generation, Per Leo, es fordert, heute und in Zukunft die deutsche Nationalgeschichte nicht auf Auschwitz zu beschränken, so zeigt unsere Analyse doch sehr wohl, dass das Hervorbringen von Auschwitz noch lange nicht ausreichend und überzeugend genug beschrieben worden ist. Zu einer überzeugenden Beschreibung gehört die deutsche Kolonialgeschichte und die deutsch-europäische Kultur- und Staatsgeschichte als eine Geschichte von Männern unbedingt dazu.